



Ansprache des 1. Vorsitzenden der Lebenshilfe Augsburg Dieter Stein anlässlich des Benefizkonzertes Maria Stern am 28. Januar

Ich freue mich, Sie so zahlreich zur Auftaktveranstaltung unseres Festjahres „50 Jahre Lebenshilfe Augsburg“ im Gymnasium Maria Stern begrüßen zu dürfen.



50 Jahre, ein halbes Jahrhundert lang, hat sich unser Verein erfolgreich für Menschen mit geistiger Behinderung eingesetzt. Durch nachhaltige und zielstrebige Arbeit ist es uns gelungen, diese Menschen aus der Isolierung heraus in die Gesellschaft zu integrieren.

Wir, die LH Augsburg und ihre Einrichtungen leben von und mit der Lebendigkeit und Vielfalt des menschlichen Lebens. Wir fördern deshalb gezielt handwerkliche Fähigkeiten und künstlerische Begabung.

Wir geben behinderten Menschen die Chance, sich entsprechend ihrer Möglichkeiten und Fähigkeiten zu entwickeln, gerade auch im musischen Bereich. Als Beispiel darf ich die Veeh-Harfengruppe unserer Frau Hollstein von den Offenen Hilfen erwähnen: Die Veeh-Harfe ist ein Saitenzupfinstrument, das ohne Notenkenntnisse gespielt werden kann. Für die behinderten Erwachsenen der Offenen Hilfen ist sie ein erster, prägender Zugang zum Musizieren. Mit dem Spiel auf der Harfe erfüllt sich ihre tiefe Sehnsucht nach Musik. Erste Auftritte vor Publikum geben den behinderten Menschen mehr Selbstvertrauen und fördern den Kontakt nach außen. Die Musik bereichert ihren Alltag.

Fördern gibt Zukunft – unser Festjahresslogan lässt sich ohne weiteres auch auf

dieses Benefizkonzert und seine Musikerinnen und Musiker übertragen.

In Ihrer Schule geben sie jungen Menschen die Chance, sich entsprechend ihrer musikalischen Fähigkeiten zu entwickeln und vor großem Publikum ihr Können zu zeigen. Streicherinnen und Bläserinnen des Kammerorchesters beispielsweise investieren viel Zeit in ihr anspruchsvolles Hobby, viele bewähren sich auch solistisch und waren bei "Jugend musiziert" erfolgreich. Einige gehören dem Landes- oder Bundesjugendorchester an. Seit nunmehr 25 Jahren hat sich das Kammerorchester durch Auftritte an der Schule selbst, ebenso wie in Stadt und Landkreis Augsburg einen Namen gemacht. Das Kammerorchester unternahm Konzertreisen nach Ungarn, Polen, Tschechien, Italien und China. Eine beeindruckende Entwicklung. Sie erzielen eine beachtliche Breitenwirkung, die der konsequenten Förderung junger Talente zuzuschreiben ist.

Ganz herzlich möchte ich Wolfgang Scherer danken, der uns keinen besseren Beweis seiner engen Verbundenheit mit der LH Augsburg hätte geben können als mit der Zusage dieses Benefizkonzertes. Dank sage ich auch dem Schulleiter des Gymnasiums Maria Stern, Herrn Direktor Hans-Joachim Fuhrig.

Der doppelte Abiturjahrgang 2011 und die damit verbundene Mehrbelastung für die Schülerinnen aber auch die Lehrerschaft ließen im Vorfeld wenig Spielraum für einen Veranstaltungstermin. Umso höher rechne ich es Ihnen und den Musikerinnen und Musikern des Kammerorchesters und der Chöre des Musischen Gymnasiums Maria Stern an, dass Sie uns am heutigen Tag klassische und populäre Stücke aus Konzertsaal und Musical auf höchstem Niveau präsentieren werden.



Robert Antretter
 MdB a. D.
 Vorsitzender der Bundesvereinigung Lebenshilfe

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

als Schirmherr gratuliere ich Ihnen im Namen des Bundesvorstands und besonders persönlich sehr herzlich zum 50-jährigen Bestehen Ihrer Lebenshilfe. Sie haben allen Grund, mit Stolz und Freude auf die Entwicklung Ihrer Lebenshilfe zurückzublicken und den Geburtstag gebührend zu feiern.

Nach fünfzig erfolgreichen Jahren gewährleisten Sie heute, dass Menschen mit geistiger Behinderung ihr Leben so selbstbestimmt wie möglich gestalten können. Mit Ihrem Engagement vor Ort machen Sie immer wieder deutlich, dass geistig behinderte Menschen unabhängig vom Grad ihrer Behinderung ein Recht auf Lebensbedingungen haben, die ihren individuellen Bedürfnissen gerecht werden.

Dies ist die Voraussetzung für mehr Teilhabe an der Gesellschaft!

In Zeiten vermehrten Kosten-Nutzen-Denkens und bioethischer Fortschrittsfantasien sind wir in der Gemeinschaft der Lebenshilfe alle intensiv gefordert, uns für dieses Recht auf Teilhabe behinderter Menschen nachhaltig einzusetzen.

Im gemeinsamen Bemühen und mit Blick auf Ihre erfolgreiche 50jährige Geschichte danke ich allen Mitgliedern der Lebenshilfe Augsburg, allen Eltern, allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, Freunden und Förderern von Herzen für ihren Einsatz. Ich wünsche Ihnen Kraft und Mut, verbunden mit der Bitte: Machen Sie weiter so!

Robert Antretter



Foto: Norbert Liesz

Talente mit Schwung

Junge Solistinnen stellten sich beim Benefizkonzert mit dem Kammerorchester und den Chören des Musischen Gymnasiums Maria Stern unter der Leitung von Wolfgang Scherer vor. Die jungen Künstlerinnen boten ein buntes Programm, das von Haydn über Purcell und Chopin bis zu Abba und Filmmusik reichte. Der Erlös der Veranstaltung im Turnsaal der Schule kam der Lebenshilfe Augsburg zugute.

Mit Schwung startete der Oberstufenchor zu Haydns „Du bist's, dem Ruhm und Ehre gebühret“ und dem „Seufzer-Lied“ von Wolfgang Thoma (geb. 1952), dem bekannten Organisten, der auch als Lehrer an der Schule tätig ist. Livia Niemetz bewies auf dem Xylophon, dass man das Violinkonzert a-Moll von Johann Sebastian Bach durchaus auch auf diesem Instrument spielen kann.

Traumsequenzengleich verzauberte Sabina Hüttinger, Bundespreisträgerin „Jugend musiziert“, mit Chopins Nocturne op. 27/2 am Flügel. Die junge Solistin fährt wöchentlich zum Klavierunterricht ans Salzburger Konservatorium. Sicher wird man von dem großen Talent noch Einiges in Zukunft hören. Viel Applaus ertete die junge Tänzerin Sophie Brüggemann mit ihrer akrobatischen Performance zu den Klängen von Michael Nymans „No. 4“.

Ein musikalisches Spektakel inszenierte nach der Pause das Kammerorchester unter Leitung von Wolfgang Scherer mit einem klanggewaltigen Medley von Strauß bis Abba. Besonders begeisterte die Orchestersuite über Filmmelodien aus „Der Fluch der Karibik“. Zum Abschluss sang die stimmlich äußerst begabte junge Sopranistin Yasemin Khaleli zwei Musicalhits und ertete damit viel Applaus. Ein begeistertes Publikum verlangte nach Zugaben.

Uschi Öttl, Augsburger Allgemeine



Die Bewohner des Wohnheims in Haunstetten freuten sich über die gelungene Ausstellungseröffnung im Landratsamt. Foto und Text: Sybille Lichti, Landratsamt Augsburg

Perspektivwechsel und neue Sichtweisen

„Menschen mit Behinderungen oder Einschränkungen gehören in die Mitte der Gesellschaft.“ Mit diesen Worten eröffnete die stellvertretende Landrätin Anni Fries die Ausstellung „50 Jahre Lebenshilfe Augsburg“ im Landratsamt Augsburg. Gemälde, Drucke und Fotografien, in den meisten Fällen von behinderten Künstlern kreiert, sind in der Ausstellung zu sehen. Gezeigt werden die Werke bis zum Donnerstag, 17. Februar.

Die Lebenshilfe Augsburg feiert in diesem Jahr ihr 50-jähriges Bestehen. Aus diesem Anlass finden das ganze Jahr über unterschiedliche Veranstaltungen statt. Der Verein vertritt aktiv die Interessen von Menschen mit geistiger Behinderung und ihren Familien. In den Einrichtungen der Lebenshilfe werden etwa 500 geistig behinderte Kinder, Jugendliche und Erwachsene aus Stadt und Landkreis Augsburg gefördert und betreut. „Seit einem halben Jahrhundert wird hier großartige Hilfe und Begleitung von Mensch zu Mensch geleistet; für behinderte Menschen jeden Alters und deren Familien“, lobte Anni Fries.

Mit der Ausstellung soll die künstlerische Arbeit von Behinderten in ihren verdienten Rang gehoben werden, hob Dieter Stein, erster Vorsitzender der Lebenshilfe Augsburg bei seiner Begrüßung, hervor. „Wir wollen Barrieren im öffentlichen Leben und in den Köpfen abbauen, indem wir Zugang zu dieser Kunst eröffnen, Begeisterung wecken und Diskussionen entfachen.“ Rund 40 Werke sind in der Ausstellung zu sehen. Aus verschiedenen Projekten sind die Kunstwerke entstanden. Die Fotografien wurden von dem Leiter des Wohn-

heims in Haunstetten, Thomas Kranzfelder, gemacht. Er fotografierte die Bewohner des Hauses in Situationen, die für sie typisch sind. Entstanden sind eindrucksvolle Fotografien, die durch ihre Schlichtheit und die Offenheit der Bewohner bestehen. Zudem gibt es Gemälde, die in einer Fördergruppe, die aus geistig schwer- und mehrfach behinderten Erwachsenen besteht, entstanden sind und Werke aus zwei verschiedenen Projekten der Brunnenschule.

Musikalisch untermalt wurde die Vernissage von Guido Schmid, Musiktherapeut an der Heilpädagogischen Tagesstätte in Königsbrunn.



Besucher können die Ausstellung während der Öffnungszeiten des Landratsamtes sehen:

Montag von 7:30 bis 17:30 Uhr, Dienstag und Mittwoch von 7:30 bis 16 Uhr, Donnerstag von 7:30 bis 17:30 Uhr und am Freitag von 7:30 bis 12:30 Uhr.



Foto: Andrea Distel, Elternbeirat Brunnenschule

Mütterausflug 2010

Nun schon zum 32. Mal lud die Firma Storz und die Lebenshilfe Augsburg zum Mütterausflug ein. Und so sammelten sich am 9.10.2010 38 erwartungsvolle und unternehmungslustige, junge und jung gebliebene Mütter, um zusammen mit Herrn Storz und Herrn Odenwälder zu einer Fahrt ins Blaue aufzubrechen.

Kurz nach 8 Uhr morgens starteten wir im Nebel. Als wir die A 8 erreichten, lüftete sich das bis dahin wie immer geheime Ausflugsziel: nach Blaubeuren sollte es diesmal gehen.

Dort trafen wir schon zeitig ein und nutzten gleich die Gelegenheit, um schon einen ersten Blick auf das wirklich unglaubliche Blau des Blautopfs zu werfen.

Zur verabredeten Zeit nahm uns dann eine kleine „Schwäb'sche Eisenbahn“ mit auf eine rund einstündige Stadtrundfahrt. Dabei bekamen wir neben malerischen (Aus-)Blicken in und um Blaubeuren auch einen sehr interessanten Vortrag über die viele Jahrtausende alte Geschichte dieser Gegend. Viele von uns überraschte dies, da wir das bei so einem kleinen Städtchen gar nicht vermutet hätten.

Nach dem Mittagessen spazierten wir noch einmal am Blautopf vorbei und durchs Städtchen, wobei so Manche einer Stippvisite im Wollgeschäft nicht widerstehen konnte.

Am frühen Nachmittag verließen wir das beschauliche, aber neblige Blaubeuren, um eine halbe Stunde später in strahlendem Sonnenschein in Neu-Ulm einzutreffen.

Im Hotel-Café Mövenpick wurde nun zur Schlacht ums Kuchenbuffet geblasen, was sich natürlich Keine zweimal sagen ließ.

Derart gestärkt, machten sich ein paar Unentwegte auf, um in der warmen Nachmittagssonne das Niemandsland zwischen Bayern und Baden-Württemberg zu erkunden. Wir spazierten ein Stück Donauaufwärts auf der Neu-Ulmer (Bayerischen) Seite, um dann nach einem flotteren

Marsch auf der Ulmer (Württembergischen) Seite der Donau, entlang an der gut erhaltenen mittelalterlichen Stadtmauer, den Fluss wieder zu überqueren.

Nach erfolgreich abgeschlossener Expedition war es schade, dass Herr Odenwälder schon zur Rückkehr mahnte. So Manche hätte gerne etwas in Neu-Ulm vergessen, um recht bald wieder zurückkommen zu können.

Nachdem die obligatorischen Gruppenfotos geschossen waren, bestiegen wir dann unser Reisegefährt, um gegen 18.00 Uhr wohlbehalten in Königsbrunn einzutreffen.

Wieder einmal haben die Lebenshilfe-Mütter einen wunderschönen, abwechslungsreichen Ausflug erleben dürfen. Dafür danken wir allen Beteiligten und freuen uns schon auf die Überraschungsfahrt im nächsten Jahr.

Edda Naila Bhatti, Elternbeirat

Kampfsport-Training fördert Selbstbewusstsein

Eine besondere Präsentation über die koreanische Kampfkunst Taekwondo erlebten zahlreiche Jugendliche aus den Haupt- und Berufsschulstufen der Brunnenschule, einem Förderschulzentrum mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung der Lebenshilfe Augsburg.



Fotos und Text: Sabine Hämmer

Nach einem Einführungsfilm boten ihnen Mitgliedern des Taekwondo Center Gersthofen eine mitreißende Kampfsport-Show, die sämtliche Elemente dieser bald 2000 Jahre alten, waffenlosen Selbstverteidigung vor Augen führte. Mit dabei war auch der 18-jährige Brunnenschüler Kenan, der seit zwei Jahren Taekwondo trainiert.

Auf seine Anregung hin hatte die Schule die Show organisiert. „Mittlerweile trainiere ich bis zu viermal die Woche“, erzählt Kenan. Sein Ziel ist es, eines Tages die anspruchsvolle Prüfung für den Schwarzgurt zu abzulegen. Mit großem Fleiß und viel Ausdauer habe es der Schüler - trotz körperlicher Einschränkungen - in zwei Jahren zum fortgeschrittenen Taekwondo-Kämpfer gebracht, der jetzt einen Grüngurt tragen darf, berichtet Taekwondo-Lehrer Mario Braun, der den 3. Dan trägt.



Schließlich wagten sich drei Schülerinnen aus dem Zuschauerraum für ein kleines Schnuppertraining mutig auf die Bühne. Das freute nicht zuletzt Lehrer Herbert Schatz, der die positive Entwicklung seines Schülers Kenan hervorhebt: „Aus dem zuvor schüchternen Jungen wurde mithilfe dieses Sports nun ein konzentrierter, selbstbewusster junger Mann, der sich rege im Unterricht einbringt.“

Um weiteren Jugendlichen ähnliche positive Erfahrungen vermitteln zu können, findet während der nächsten drei Monate - in Zusammenarbeit mit dem Taekwondo Center Gersthofen - im neuen Sportraum der Brunnenschule ein wöchentliches Taekwondo-Training statt. Schon 16 Jugendliche haben sich dafür angemeldet.

Sabine Hämmer

Den Mut zum Neinsagen finden



Foto und Text: Sabine Hämmer

Nicht nur ein unterhaltsames Theaterstück sondern vielmehr lehrreiche Episoden des täglichen Miteinanders, in denen es bei Schülern vor allem um Abgrenzung und dem Mut zum Neinsagen geht, sahen kürzlich Schüler der Brunnenschule. Im Rahmen von zwei Aufführungen des Theaterpräventionsprojekts "Mein Körper ist mein Freund", gespielt vom Eukitea Theater Diedorf, wurden rund 100 Buben und Mädchen der Altersgruppe von sieben bis sechzehn Jahren für den sorgsamen Umgang mit ihrer Person, speziell ihres Körpers, angeleitet.

Zum Stück: Zwei Kinder - die beiden Freunde Sven (Michael Gleich) und Lea (Sarah Hieber) treffen sich. Sie bauen gegenseitiges Vertrauen auf und lernen, ihre Welt und ihren Körper mit allen Sinnen zu erfahren. Sie erzählen sich aber auch, was sie erlebt und geträumt haben und vertrauen sich Geheimnisse an. Beide spielen dem jungen Publikum Geschichten über ihre eigenen Ängste und bedrückende Erfahrungen von Grenzüberschreitungen durch Erwachsene vor. Diese missachten durch

ihre Taten die Unantastbarkeit und Würde von Kindern, das wird im Spiel deutlich hervorgehoben. Fred Brunner vom Eukitea Theater schlüpfte immer wieder in die Rolle eines erwachsenen Täters, der hilflose Kinder gegen ihren Willen bedrängt.

Doch selbst Kinder müssen sich solch ein Verhalten absolut nicht gefallen lassen, erläuterte Schauspieler Michael Gleich im Verlauf der Aufführung immer wieder. So rät er den Kindern und Jugendlichen in solch ungunstigen Situationen, auf das eigene Bauchgefühl zu hören. Stets sollten sie sich ehrlich hinterfragen, ob es ihnen in dieser Situation gut oder schlecht geht und sich nicht scheuen, laut "Nein" zu sagen. Hilfreich sei auch, die Unterstützung von Erwachsenen ihres Vertrauens anzufordern, betonte Michael Gleich.

"Um die Nachhaltigkeit des Projektes zu gewährleisten, sind alle Aufführungen darüber hinaus mit einem zweitägigen Paket verknüpft", erläuterte Sozialpädagogin Gudrun Gallin. So wurde am Förderschulzentrum Brunnenschule neben einer detaillierten Lehrerfortbildung auch ein Elternabend abgehalten, bei dem das Theaterstück ebenfalls zur Aufführung kam. Des Weiteren steht der Schule eine DVD der Aufführung zur Verfügung, die es ermöglicht, einzelne Elemente daraus im Unterricht besonders intensiv zu analysieren. "Da in der Brunnenschule Schüler mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung unterrichtet werden, ist eine intensive Nachbereitung, möglichst in kleinen, individuellen Schritten ganz besonders wichtig", so Gudrun Gallin. Da das Thema Missbrauch nach wie vor in den Schlagzeilen zu finden ist - tragischer Weise überwiegend sogar durch Schutzbefohlene ausgeführt, sollte bei Kindern zu deren Schutz so früh wie möglich mit der nötigen Prävention begonnen werden.

Innovationen sind gefragt

Schulen / Es braucht neue Konzepte zur Inklusion. Bestmögliche Förderung aller Kinder sollte das Ziel der Bildungsarbeit sein. Die Landtagsabgeordnete Dr. Simone Strohmayr informierte sich an der Brunnenschule.

Königsbrunn. Seit gut einem Jahr wird in der Öffentlichkeit die Umsetzung der UN-Konvention zur Eingliederung Behinderter heftig diskutiert. In Fachkreisen war das Thema da längst angekommen. Nur die Politik tut sich noch immer etwas schwer damit, für Klarheit zu sorgen. Bislang war es Konsens, dass Förderzentren das bestehende Regelschulsystem ergänzen sollen. Würden alle Förderschüler in Regelschulen



integriert, käme der Schulbetrieb völlig zum Erliegen. Zum einen sind die Regelklassen viel zu groß, zum anderen sei eine entsprechende Menge an Schulbegleitern schlichtweg nicht finanzierbar, waren sich die SPD-Landtagsabgeordnete Dr. Simone Strohmayr und die beiden Sonderschulrektorinnen Ingrid Lanz (Brunnenschule) und Sabine Müller-Stöhr (Christophorus-Schule) einig.

Ein alternativer Weg könnte sein, dass sich die Förderzentren für einzelne Regelschulklassen öffnen. Klassen also komplett im Gebäude eines Förderzentrums verortet werden. Möglich ist das dann, wenn nur wenige Lehrer in dieser Klasse unterrichten, also das Klassenlehrermodell angewandt wird.

Umgekehrt wird das Modell bereits praktiziert, indem einige wenige Kooperationsklassen als Außenklassen an Grund- und Mittelschulen eingerichtet wurden. Der alternative Weg, dass Schüler mit Förderbedarf in einer Regelklasse stundenweise von einem Förderlehrer aus der Klasse herausgenommen und in kleinen Gruppen gezielt gefördert werden, war beispielsweise an der Grundschule Süd praktiziert worden, bis diese Stellen gekürzt wurden. Insgesamt scheinen viele gesetzliche Veränderungen unausgegoren. Während in den Schulen händeringend nach Lehrern gerufen würde, seien auf der anderen Seite Sperrvermerke bei Lehrerstellen üblich. Während die Ganztagschule propagiert werde, würden diejenigen Familien allein gelassen, die ihren Beitrag zum Mittagessen nicht selbst aufbringen könnten, berichteten beide Rektorinnen. Allein die Verwaltung der Mittagessengelder verschlingt, so Sabine Müller-Stöhr, mehr Geld, als Zuschüsse nötig wären, um die Kinder kostenfrei mit Mittagessen zu versorgen.

Beide Rektorinnen sprachen sich dafür aus, dass die Schüler länger zusammenbleiben sollten. Dann seien auch unterschiedliche Förderungen besser möglich. So werde früh ein Weg eingeschlagen. Für etliche Kinder könnte der Wegfall des Notendrucks im

Förderzentrum eine Lösung sein. Wichtig sei dann auch, schloss Ingrid Lanz an, dass die Wirtschaft bereit sei, entsprechenden Schulabsolventen eine Chance zu geben.

Lanz bemängelte, dass die Förder- und Mittelschulen im Gegensatz zu den Weiterführenden Schulen keine politische Lobby hätten. Strohmayer gab ihr recht, dass sich der Philologenverband und der Realschullehrerverband sehr stark für ihre jeweiligen Interessen einsetzen würden. Noch bis Mai steht Strohmayer der Kinderkommission des Bayerischen Landtages vor. Während sich dort die Abgeordneten oftmals einigen, komme es nicht selten vor, dass die nächstfolgende Gesprächsrunde wieder Themen besprechen müsste, weil die Fraktionen ihre Mitglieder mit anderen Direktiven in die Kinderkommission geschickt hätten. Bei der derzeitigen Überarbeitung des Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetzes werde die Inklusionsthematik nicht berücksichtigt, plauderte sie aus ihrer parlamentarischen Arbeit.

Lutz Neumann, Königsbrunner Stadtzeitung

Einladung zum Besuch der 140. Neusässer Rathausausstellung

**Lebenshilfe Augsburg –
Fördern gibt Zukunft
2. März – 7. April 2011**

Vernissage:

Mittwoch, 2. März 2011
um 19:30 Uhr im Rathaus Neusäß

Begrüßung:

Maria-Stephanie Kemmerling
Kulturkreis Neusäß
und Dieter Stein, 1. Vorstand
Lebenshilfe Augsburg

Vernissagerede:

Dr. Simone Strohmayer
Mitglied des Bayerischen Landtags und
Vorsitzende der Kinderkommission
Botschafterin der Lebenshilfe Augsburg

Eröffnung: Hansjörg Durz

1. Bürgermeister der Stadt Neusäß

Musikalische Umrahmung: Veeh-Harfen-Gruppe der Offenen Hilfen unter der Leitung von Frau Sabine Hollstein und Benny-Jazzmen-Quintett

Rathaus Neusäß, Hauptstr. 28, 86356 Neusäß
Mo – Do 8:00 bis 17:00 Uhr
Fr 8:00 bis 12:00 Uhr
Parkmöglichkeiten in der Tiefgarage



Projekt Encoustik und Embossing in der Tagesstätte L

„Leg' los, aber bloß nicht die Finger treffen!“ Die eine Hand hält das Papier fest und die andere versucht sich an der Klebepistole. „So, nun die Klebepistole zur Seite legen!“ Der Schüler ist folgsam und lässt die anderen weitermachen. Beim Arbeiten mit der Klebepistole ist Disziplin gefragt. „Die Pistole ist 170 Grad heiß, da kann man sich schnell die Finger verbrennen“, erläutert Erzieherin Barbara Nicolas-Machert. Dann wendet sie sich schon wieder dem nächsten Kind zu. „Wenn Du möchtest, dann kannst Du deine zweite Karte, eine Glückskarte bekleben.“

Das Projekt Encoustik und Embossing soll die Kinder geduldiger machen und ihre Motorik stärken. Binnen 5 Minuten entstehen schöne, mit Wachs aufgebügelte oder in Blech geprägte Bilder und jedes Kind hat ein Erfolgserlebnis. „Bei unserem Projekt sind Konzentration und Abwarten können wichtig. Anschließend hat jedes Kind ein schnelles Erfolgserlebnis und sein Selbstwertgefühl erfährt eine Stärkung“. Die Erzieherin ist seit drei Jahren in der Tagesstätte L tätig und im Ausprobieren alter Kunsttechniken geübt. Das aktuelle Projekt ist auf 8 Wochen, jeweils eine halbe Stunde angelegt, denn „mehr ist nicht machbar. Wir haben wenig Zeit für solche Sachen, denn wir sind personell eng besetzt. Eine Erzieherin ist eigentlich zu wenig für ein solches Projekt“, bedauert Nicolas-Machert. Mit ihrer Kollegin betreut sie acht Kinder, wobei sie gerne gruppenübergreifend mit der zweiten Gruppe der Tagesstätte arbeitet. Dies sei aber schwierig,

„weil ich sehen muss, wie ich die anderen Kinder unterbringe. Eine Erzieherin muss bei diesem Projekt aus dem Gruppendienst raus und die Kinder brauchen viel Zuwendung. Ich muss mich halt gut mit meiner Kollegin absprechen“.

Die Projektstunde endet etwas hektisch, denn nach dem Gong sind die Kinder schon wieder weg. „Aufräumen mach' ich alleine, weil die Kinder zum Bus müssen.“

Text und Bild: Daniel Speinle

IMPRESSUM

Lebenshilfe aktuell Nr. 1 /Februar 2011

Herausgeber:

Lebenshilfe Augsburg e.V.
Elmer-Fryar-Ring 90
86391 Stadtbergen
Telefon 0821/34687-15
Telefax 0821/34687-33
daniel.speinle@lebenshilfe-augsburg.de
www.lebenshilfe-augsburg.de

Verantwortlich:

Manfred Kotarba, Geschäftsführer

Redaktion und Gestaltung:

Daniel Speinle

Spendenkonto:

Stadtparkasse Augsburg
Kontonummer 0353300
Bankleitzahl 72050000



Die Band „6 Rockers“ sorgte bei der Eröffnung des „Inklusiv“ im Annapunkt für viel Stimmung. Foto: Thomas Kranzfelder.

Alles inklusive

Zentrale Anlaufstelle für Menschen mit Behinderung eröffnet

Die neue Servicestelle „Inklusiv“ in Augsburgs Innenstadt soll die breite Öffentlichkeit für das Thema „mit Behinderung leben“ sensibilisieren. Am Samstagabend eröffneten die Mitarbeiter das Informationszentrum im Annapunkt mit einem großen Fest. Zu dem Projekt haben sich gleich drei Träger der offenen Behindertenarbeit zusammengeschlossen: die Evangelische Jugend, die Lebenshilfe Augsburg und die Malteser.

„Bisher gab es noch keine zentrale Anlaufstelle für Menschen mit Behinderung in Augsburg“, erklärte Heidi Pirzl von den Maltesern. Nun stehen die Ansprechpartner von „Inklusiv“ drei Mal pro Woche zur Beratung zur Verfügung. (Siehe „Kurz informiert“) Sie informieren bei Fragen zu Bildung, Beruf, Pflege, Betreuung und Freizeit. Klaus Fiedler: „Wir wollten eine niedrigschwellige, unkomplizierte Kontaktaufnahme in der Augsburger Innenstadt ermöglichen.“

Die Servicestelle nutze daher die vorhandene Infrastruktur des Annapunkts als bewährte Anlaufstelle der Evangelischen Kirche. „Schließlich wollen wir auch der Ansprechpartner für alle Institutionen sein, die mit Behinderten arbeiten“, erklärte Katharina Bezzel von der Evangelischen Jugend. Dies umfasse den Restaurantchef, der gerne seine Speisekarte in Blindenschrift anbieten möchte, aber auch den Unternehmer, der Beratung für seinen Betrieb braucht. Außerdem würden Kooperationen wie beispielsweise mit der Stadt Augsburg, dem Bezirk Schwaben, dem Behindertenbeirat oder dem Freiwilligenzentrum erleichtert.

Zur Eröffnung sprachen der Sozialreferent Max Weinkamm und der Bezirkstagspräsident Jürgen Reichert. Viel Beifall erhielt

Joschua Niebauer für seine Rede aus der Sicht eines Behinderten. Der junge Mann hat eine Muskeldystrophie und sitzt im Rollstuhl. Für seine Arbeitsstelle benötigte er einen Arbeitsassistenten, den ihm die Behörden aus formalen Gründen nicht finanzieren wollten. Die offene Behindertenarbeit half, das Geld aus einer anderen Quelle aufzutreiben. „In Augsburg gibt es mehr als 20000 Menschen mit Behinderung. Ich bin mir sicher, dass das neue Informationszentrum für uns eine wichtige Anlaufstelle werden wird“, sagte er.

Die Behinderten, Mitarbeiter und Gäste ließen dann den Abend mit Live-Musik ausklingen. Besonders die „6 Rockers“ sorgten für gute Stimmung. Die Rockgruppe, die aus Musiktherapeuten und Behinderten besteht, heizte den Gästen mächtig ein. (schrp)

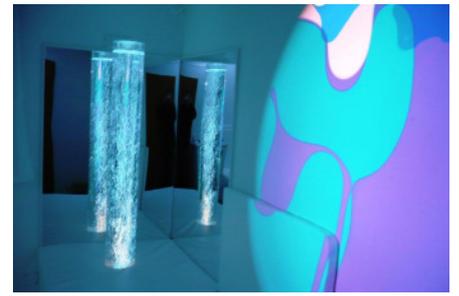
Augsburger Allgemeine vom 14.2.2011

Spende ermöglicht Brunnenschülern eine Abschlussfahrt ans Meer



Foto und Text: Sabine Hämmer

Über eine Spende in Höhe von 2000 Euro darf sich die Klasse BS 8 der Brunnenschule der Lebenshilfe Augsburg freuen. Erwirtschaftet hatten diesen Geldbetrag Studierende der Münchner Modeschule ESMOD mit den Einnahmen ihrer Gala im Gloria Filmpalast. So präsentierten die Studenten im Rahmen zweier Shows mit dem Titel: "Fashion meets Art & the Movies by Esmo", vor zahlreichen Gästen Kostproben ihres Könnens. Neben spannenden Kurzfilmen rund um das Thema Mode gab es eine Modenschau zu sehen. Extravagante Kreationen wurden hier von jungen Models professionell vorgeführt. Herbert Schatz, Lehrer in der Klasse BS 8 und Rektorin Ingrid Lanz nahmen den Scheck aus der Hand von Dorothea Beisser, Leiterin der Modeschule, entgegen. Beide freuten sich ganz besonders darüber, dass dank dieser Finanzspritze nun auch finanziell schlechter gestellte Schüler der Klasse BS 8 an der Abschlussreise nach Italien teilnehmen können.



Wasserbett zum Träumen

Wenn man den Snoezelenraum betritt, dann fällt einem zuerst die Diskokugel auf. „Ja bin ich denn in einer Disco?“ Von den optischen Reizen her könnte ein Betrachter diesen Eindruck gewinnen. Aber er trügt. Denn es geht hier nicht um laute Musik, sondern um meditative Entspannungsmelodien, die im Hintergrund eingespielt werden können. „Nur nicht zu viel Bässe“, erklärt Heinz Irmer von der Fördergruppe den kürzlich eingerichteten Therapieraum. „Die Tagesbewohner sollen die Töne sanft spüren, am besten in Bauchlage auf dem beheizten Klang-Wasserbett.“ Er habe die Erfahrung gemacht, dass dies die angenehmste Stellung für den Einzelnen sei. „Nach einiger Zeit hören sie ins Bett rein. Und diejenigen, die gehörlos sind, erspüren die Schwingungen der Musik.“

Der Raum besteht aus mehreren Bereichen. Gegenüber dem Bett ist eine Liege mit integrierter Wassersäule. Der Boden dazwischen ist mit Matten ausgelegt. An der Wand befindet sich ein Lichtervorhang, bestehend aus vielen einzelnen Glasfasersträngen. „Ein Bewohner liegt oft dort und spielt einfach nur mit den Lichtschläuchen.“ Ein Projektor mit einem Flüssigkeitseffektrad projiziert unterschiedliche Farben (blau, orange und gelb) an die Wand, die ineinander überfließen. Und ein Sternenhimmel (weiß) beschirmt den Raum. Alle Funktionen lassen sich dabei mit der Fernbedienung steuern.

Irmer hat beobachtet, dass sich das Verhalten der Tagesbewohner je nach Licht verändert. „Bei Rot werden sie ruhig, bei Gelb wieder lebhafter.“ Er habe bis jetzt nur positive Erlebnisse gehabt. Die Therapien sollten aber nicht unbedingt jeden Tag erfolgen, „da wir bis jetzt noch zu wenig Erfahrung im Umgang mit der Technik haben. Die niederschwelligen Reize bieten viele Kombinationsmöglichkeiten und sollten nur dosiert eingesetzt werden.“

Der Begriff Snoezelenraum ist übrigens eine kreative Wortschöpfung und kommt aus dem Niederländischen. Zwei Zivildienstleistende kombinierten einfach die Worte „snuffeln“ (schnüffeln, schnuppern) und „doezelen“ (dösen, schlummern).

Text und Bild: Daniel Speinle



Die Brunnenschule Königsbrunn im Porträt

Lernangebote auf SchülerInnen mit geistigem Handicap ausgerichtet

Wer diese moderne Schule betritt, dem fallen zuerst einmal die hellen, freundlichen, lichtdurchfluteten Räume auf – aber auch eine besondere, fröhliche, strahlende Atmosphäre, die von den Menschen – den LehrerInnen und Kindern – ausgeht.

Die Brunnenschule ist ein privates Förderzentrum mit dem Förderschwerpunkt geistige Entwicklung. Die Kinder, die hier lernen, haben ein geistiges Handicap. Die Schule ist eine Einrichtung der Lebenshilfe Augsburg, die in diesem Jahr ihr 50-jähriges Jubiläum feiert. 2009 wurde die Brunnenschule, neu saniert und modernisiert, wiedereröffnet.

So bietet die „neue“ Brunnenschule ein anregendes, modernes Lernumfeld, das genau auf die Bedürfnisse der Kinder zugeschnitten ist. Die Klassenräume sind hell, klein und gut strukturiert und jeweils mit Computer ausgestattet. Jeweils zwei Klassenräume teilen sich einen gemeinsamen Aktionsraum, in dem Gruppenarbeiten und Projekte durchgeführt werden können. In diesen Räumen lernen meist acht bis zwölf Kinder, die in den Grundschulklassen von zwei bis drei Sonderschullehrern, Pflegekräften oder Heilpädagogen unterstützt werden.

Zwischen den zwei Teilgebäuden der Schule liegt ein schöner begrünter Innenhof, der besonders im Sommer auch für den Unterricht einbezogen wird. Die zwei Schulteile sind mit einem Glasdurchgang verbunden, durch den man in die **Schulvorbereitende Einrichtung** gelangt. In der Schulvorbereitenden Einrichtung werden Kinder ab drei Jahren aufgenommen, die ebenfalls einen erhöhten Förderbedarf haben. In Kleinstgruppen kann besonders individuell auf

jedes einzelne Kind eingegangen werden. Die Räumlichkeiten sind hier so geplant, daß jederzeit auch eine integrative Kindergarten-Gruppe, in der behinderte und nicht-behinderte Kinder gemeinsam betreut werden sollen, eingerichtet werden kann.

In den benachbarten Werkstätten haben vor allem die Schülerinnen und Schüler der Klassen 5 bis 9 alltagspraktische oder berufsfördernde Angebote, wie Werken und Textiles Gestalten. In der großen, voll ausgestatteten Lehrküche wird Unterricht in Hauswirtschaft angeboten. „Mit den größeren Schülern haben wir **Praxisgruppen**, deren Dienstleistung auch für die Öffentlichkeit zur Verfügung steht“ erzählt Schulleiterin Ingrid Lanz. „So gibt es Wäschepflege, Einkaufsservice, Kuchenbackservice, Autoinnenreinigung oder Büroservice. Wir möchten diese Angebote auch verstärkt hier im Stadtteil wohnenden Bürgern anbieten, um unsere Schüler fit für die Arbeitswelt zu machen“ betont Ingrid Lanz.

Regelmäßig sind zudem die BerufsberaterInnen der Arbeitsagentur in der Schule zur Beratung zu Gast. Durchschnittlich zwei bis drei Schulabgänger finden jährlich auf dem freien Arbeitsmarkt eine Anstellung, worauf Ingrid Lanz besonders stolz ist.

Eine inklusive Schule ist eine Schule, die alle Kinder und Jugendliche, mit und ohne Behinderung, willkommen heißt.

Eben diese individuelle Förderung und das Potential zu erkennen, das jede Schülerin und jeder Schüler mitbringt – das liegt den LehrerInnen der Brunnenschule besonders am Herzen. „So ist es auch jederzeit während der schulischen Laufbahn möglich, an eine Regelschule zu wechseln“ erklärt Ingrid Lanz. Hat das Kind möglicherweise frühere Entwicklungsverzögerungen aufgeholt, ist dieser Wechsel zurück an eine Regelschule möglich. Aber auch, wenn die Eltern und das Kind eine integrative Schulbetreuung wünschen. Dann können **SchulhelferInnen** das Kind im Alltag an der Schule unterstützen.

Ein weiteres wichtiges Angebot der Brunnenschule, der **Mobile Sonderschulpädagogische Dienst**, ist in diesem Zusammenhang erwähnenswert: Förderschullehrer sind mobil an den Regelschulen in der Stadt Augsburg und dem Landkreis unterwegs, um SchülerInnen mit Förderbedarf an ihrem Wohnort in einer allgemeinen Schule zu unterstützen und den RegelschullehrerInnen beratend zur Seite zu stehen.

Der Mobile Sonderpädagogische Dienst ist

eine unterstützende Maßnahme für die gelingende Integration und **Inklusion** von Kindern mit Förderbedarf. Inklusion wird derzeit in Schulkreisen ausführlich debattiert. Die UN verfasste eine Konvention zur gleichberechtigten Teilhabe von Menschen mit Behinderungen in allen Lebensbereichen. Diese UN-Konvention ist seit März 2009 geltendes Recht in Deutschland und wird nun auch im Alltag der Schulen Stück für Stück umgesetzt.

Eine inklusive Schule ist eine Schule, die alle Kinder und Jugendliche, mit und ohne Behinderung, willkommen heißt. So sind Regelschulen vor die Herausforderung gestellt, SchülerInnen mit erhöhtem Förderbedarf aufzunehmen und ihnen eine Teilhabe ohne Ausgrenzung zu ermöglichen. Immer mehr Eltern möchten diese Chance für ihre Kinder nutzen, aber viele Regelschulen sind bisher darauf nicht ausreichend vorbereitet, weder personell noch räumlich. „2011 und 2012 sind jeweils 100 Lehrerplanstellen vorgesehen, um bei der Inklusion von jungen Menschen mit und ohne Behinderung weiter voranzukommen. Wir wollen damit die UN-Behindertenrechtskonvention weiter umsetzen, und zwar auf der Basis der Inklusion durch Kooperation“, erklärte Anfang dieses Jahres der bayerische Kultusminister Dr. Ludwig Spaenle. Ein wichtiger Schritt, um Inklusion gelingen zu lassen.

Uta Börger, Magazin liesLotte

Wer oder was ist liesLotte?

liesLotte ist ein Familienmagazin für Augsburg Stadt & Land, das aktuelle Angebote und Veranstaltungen speziell für Familien aus der Region bereitstellt.

Das Magazin gibt detaillierte Informationen auf einen Blick. Herzstück ist der Freizeitplaner mit nahezu 1000 Terminen für Kinder und Eltern aus Freizeit, Kurs, Kultur, Kunst und Sport. Tipps zu Ausflügen, Bücherempfehlungen, redaktionelle Beiträge und interessante Anzeigen ergänzen das Konzept. liesLotte ist ein Alltagsbegleiter für alle Augsburger, die mit Kindern leben oder arbeiten. Das Magazin erscheint alle zwei Monate und ist kostenlos an über 750 Verteilstellen in und rund um Augsburg erhältlich. Die genauen Verteilstellen stehen im Netz unter <http://www.lieslotte.de/>

Seit kurzem besteht eine Medienpartnerschaft mit der Lebenshilfe Augsburg